

Warme Duschen gegen den Kummer

Immer wieder werden bereits Grundschüler Opfer von Mobbing. Niemand scheint ihnen zu helfen, sie müssen ganz alleine damit klar kommen. Aber dies ändert sich jetzt: Schulsozial-Arbeiter und Schulleiter erzählen, was man gegen Mobbing tun kann

VON FRANKA KENDA

„Sie nennen mich Brillenschlange, haben mich mit Stöcken beworfen und erzählen überall herum, dass ich verliebt in Sophie (Name von der Redaktion geändert) bin.“, schnieft der Schüler der zweiten Klasse einer Konstanzer Schule. „Ich fühle mich dann immer ganz traurig und ängstlich und ich mag das nicht.“ Von bösen Gerüchten über verletzende Spitznamen bis hin zu körperlicher Gewalt: Schon in der Grundschule kann Mobbing beginnen.

Die Gründe, sagen die Spezialisten der Polizeiprävention gegen Mobbing, sind oft banal: die Haarfarbe, Hautfarbe, keine Markenklamotten, eine Brille, oder der Betroffene ist einfach anders. Es geht schnell, bis sich eine Gruppe gegen jemanden stellt. Aber kann man Mobbing aufhalten? Und wenn ja, was kann man dagegen tun?

„Prävention“, erklärt Anja Fischer, Schulsozialarbeiterin an der Haidelmooschule Konstanz, „ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit. In regelmäßigen Klassentreffen überprüfe ich, ob es Hänseleien, Ausgrenzen oder sogar Mobbing gibt, beuge dem vor und arbeite intensiv an den Konflikten zwischen den Schülern.“ Vor allem in der ersten und zweiten Klasse ist die Arbeit mit den Kindern sehr gründlich. Hier sollen die Jungen und Mädchen die grundlegenden Verhaltensregeln im Umgang miteinander sowie Empathie-Fähigkeiten erlernen und sich einprägen. Mit Spielen, wie zum Beispiel die „Warme Dusche“, bei der mehrere Schüler einem Klassenkameraden etwas Schönes sagen, hat Schulsozialarbeiterin Anja Fischer gute Erfahrungen. Sie sollen den Bezug auf das Positive verstärken und vom Negativen ablenken.

Durch die regelmäßigen Treffen mit



Damit niemand mehr am Rand stehen muss: Wer Mobbing vermeiden will, muss frühzeitig dagegen angehen, finden Experten. So wie im Bild bei der Mobbing-Prävention an der Haidelmooschule. BILD: OLIVER HANSER

den Klassen will die Schulsozialarbeiterin auch eine Beziehung zu den Kindern aufbauen. „Ein gutes Verhältnis zwischen Schüler und Ansprechpartner, wie auch zum Beispiel zu einem Lehrer, ist sehr wichtig“, betont auch Elmar Moosbrugger, Rektor der Berchenschule Konstanz. Denn falls Probleme auftreten, sollen diese möglichst sofort angesprochen und bearbeitet werden – alleine kommen die meisten Mobbing-Betroffenen aus ihrer Opfer-Rolle nicht mehr hinaus, so die Einschätzung von Pädagogen.

Diese Vertrauensperson kann ein Lehrer, der Trainer, ein Schulsozialarbeiter oder auch die Tante sein. Wichtig ist nur, dass es sich um einen Erwachsenen handelt, rät die Polizei, denn Freunde können zwar gut zuhören, haben aber oft nicht viele Möglichkeiten, zu helfen. Auch sei es einfacher für den Betroffenen, mit einer vertrauten Person zu sprechen, als mit einer fremden. Trotzdem sollen Lehrer immer genau hinsehen und im Falle des Falles auch die Schüler darauf ansprechen, so

Schulsozialarbeiterin Joy Bird.

Alarmzeichen für Mobbing sind meist starke Veränderungen, wie Leistungsabfall, psychische oder körperliche Veränderungen, Verhaltensauffälligkeiten oder auch Fehlen von Schulsachen, stimmen sich Elmar Moosbrugger, Joy Bird und Anja Fischer zu. Wenn solche Anzeichen auftreten, sollten die Lehrer aktiv werden.

„Bei dem Erstgespräch ist Feingefühl und sensibles Vorgehen von großer Bedeutung“, betont die Schulsozialarbeiterin der Berchenschule Joy Bird. Denn es kann die Lage des Schülers oder seine Symptomatik verschlimmern, wenn man nicht genau darauf achtet. Vermutlich gut gemeinte Ratschläge wie „Ignorier es doch einfach!“ oder „Geh halt weg von den anderen...“ helfen bei echtem Mobbing keinesfalls. Sobald klar geworden ist, dass es sich um Mobbing handelt, ist die Weiterleitung an eine/n Schulsozialarbeiter/in der beste Schritt. Mittlerweile gibt es an jeder Schule in Konstanz Sozialarbeiter.

„Nach dem ersten Gespräch mit dem

Betroffenen“, erzählt Frau Bird weiter, „gibt es ein zweites Gespräch, diesmal mit dem oder den Tätern, natürlich nur, wenn der Betroffene auch dazu bereit ist. Es geht darum, den Konflikt zu klären und sowohl für den Betroffenen als auch für den Täter einen Lösungsweg zu finden.“ Aber auch die Intervention in der gesamten Klasse ist notwendig, denn es gibt neben Täter und Opfer immer Mitläufer, Verteidiger und „graue Mäuse“, die sich aus allem heraushalten. Ziele der Arbeit sind ein gutes Klassenklima und eine „Erzählkultur“, in der frei über Empfindungen gesprochen werden kann.

Aber hilft denn das Ganze überhaupt, um dem Thema Herr zu werden? „Auf jeden Fall“, lächeln die Schüler einer zweiten Klasse. „Es ist beruhigend, die Dinge zu klären und es gibt einem Sicherheit, dass immer jemand da ist.“ Und Mobbing, da sind sich sowohl Schulleiter Elmar Moosbrugger als auch die Sozialarbeiterinnen Anja Fischer und Joy Bird einig, kann bekämpft werden.

„Fast jeder zweite Jugendliche kennt jemanden, der schon mal gemobbt wurde“



Viktoria Alberti vom Referat Prävention am Polizeipräsidium Konstanz im Interview zum Thema Mobbing. Sie erklärt, wann die Polizei eingreift.

Frau Alberti, in welchen Mobbingfällen wird die Polizei informiert?

Die Polizei kann sowohl direktem Mobbing als auch bei Cybermobbing hinzugezogen werden, wobei Cybermobbing aufgrund der medialen Technik die tragende Rolle spielt. Cybermobbing ist Mobbing im Internet: über soziale Plattformen wie Facebook, Instagram oder Whatsapp. Das Schlimme an Cy-

bermobbing ist, dass das Mobben sich nicht nur in der Schule, sondern auch Zuhause abspielt und jeder daran teilhaben kann. Der Betroffene hat also keinen geschützten Raum und steht ständig in einer Angst- und Stresssituation. Oft wird auch die Würde desjenigen in schwerster Weise verletzt, zum Beispiel durch kränkende Fotos, wie Nacktfotos. Durch Mobbing/Cybermobbing werden auch oft eine Vielzahl von Straftatbeständen verwirklicht.

Was sind die Folgen, wenn man die Polizei einschaltet?

Oft sind es die Eltern oder Lehrer, die bei uns Hilfe suchen oder Anzeige gegen die Mobber erstatten. Wenn eine Anzeige erstattet wird, ist es von Vorteil,

wenn die Betroffenen bereits Beweise in Form von Ausdrucken gesichert haben und zur Polizei mitbringen.

Wie werden die Täter bestraft?

Dies ist je nach Fall sehr unterschiedlich und kommt auf die zu Grunde liegenden Straftaten an. Diese können ein weites Feld von Beleidigung, Urheberrechtsverletzungen, Nötigung, Erpressung abdecken. Letztlich entscheiden Staatsanwaltschaften und Gerichte oder Jugendgerichte über die Konsequenzen für den Täter. Bei entsprechend gelagerten Fällen kann dies Sozialstunden, Geldstrafen aber auch Freiheitsstrafen nach sich ziehen. Unabhängig davon hat ein Opfer die Möglichkeit, zusätzlich über den zivilen

Rechtsweg Schadensersatzansprüche geltend zu machen.

Wie oft kommt Cybermobbing und Mobbing überhaupt in Deutschland vor?

Im Laufe der Jahre haben sich die Fälle auf jeden Fall vermehrt. Dabei sind alle Schulformen betroffen. Auch bei Cybermobbing steigen die Zahlen: laut einer Studie, bei der Jugendliche befragt wurden, ob sie einen Betroffenen von Cybermobbing kennen, waren es 2010 23 Prozent, 2014 bereits 38 Prozent, die jemanden kannten. Mittlerweile geht man davon aus, dass nahezu jeder zweite Jugendliche jemanden kennt, der schon gemobbt wurde.

FRAGEN: FRANKA KENDA